

Crefeld, 10. Dezember 1921

# Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Die „Textilarbeiter-Zeitung“ erscheint jeden Samstag. Versandkostenfrei erhalten die Zeitung unentgeltlich. Bestellungen durch die Post für das Vierteljahr 5 Mark.

Schriftleitung: Düsseldorf 100, Tannenstr. 33. Fernruf 4423, Telegr.: Textilverband Düsseldorf.

Verlag Bernhard Otto, Düsseldorf 100,  
Tannenstraße 3.  
Druck und Verkauf Joh. von Alten,  
Crefeld, Luth. Kirchstraße Nr. 53-55.  
Fernruf: 4692.

## Was will die Gewerkschaft!

Die gewerkschaftliche Organisation beweist die Befreiung aus der wirtschaftlichen Abhängigkeit.

Die gewerkschaftliche Organisation verkürzt die Arbeitszeit und verlängert das Leben.

Die gewerkschaftliche Organisation steigert die Löhne.

Die gewerkschaftliche Organisation fördert die Aufklärung und kämpft gegen die Finsternis.

Die gewerkschaftliche Organisation entwickelt die Mannhaftigkeit und stellt das Schlechtertum matt.

Die gewerkschaftliche Organisation stärkt die Brüderlichkeit und erzieht das Selbstbewußtsein.

Die gewerkschaftliche Organisation verbreitet die Solidarität und verfreit den Kastengeist.

Die gewerkschaftliche Organisation strebt nach Redut und schafft das Unrecht ab.

Darum sollten alle organisiert sein!

Das will die Gewerkschaft!

Wer das will, der stehe zu seinem Verband in Freud und Fried!

## Gewerkschaftsfeinde — Arbeiterfeinde!

In dieser Zeit höchster Preisanspannung, wo die Gewerkschaften unausgegesset bemüht sind, die Löhne mit der Preisentwicklung in Einklang zu bringen und die Regierung sowie die zuständigen Behörden in persönlichen Besprechungen und durch Eingaben zur Bekämpfung des Buchers bearbeiten, fassen die Gewerkschaften sogenannte Arbeitervertreter in den Rücken, um die für die Arbeiter erfolgreichen Bemühungen zu stören. Es sind das Unabhängige der Kommunisten, der Unionisten und Syndikalisten, meist politische und gewerkschaftliche Wirklöse, die da glauben, durch sogenannte „große Aktionen“, unüberlegte Putsche und Generalsstreiks bei beifahren, den Kapitalismus beseitigen, die Staatsordnung stürzen und den Kommunismus oder — als Syndikalisten — den Anarchismus verwirklichen zu können. Es hört diese Wirklöse wenig, wenn tausende von Arbeiterfamilien durch unsinnige Putsche und Streiks in Not und Elend gestürzt werden. Die ganz verbohrten Fanatiker unter ihnen arbeiten sogar bewußt auf eine vollständige Zerrüttung unserer Wirtschaft und gänzliche Verelendung der hand- und lopfarbeitenden Bevölkerung hin, um die verelndeten und verbitterten Massen dann für ihre Zwecke einzubauen zu können.

Diesen syndikalistischen und kommunistischen Vollführern ist vor allem die erfolgreiche Tätigkeit der zentralen Gewerkschaften zur Bessergestaltung der Löhne und Arbeitsbedingungen verhasst. Unausgegesset suchen sie die Gewerkschaften zu verdächtigen und zu verleumden, deren Erfolge als gänzlich unzulänglich hinzustellen oder sogar in das Gegenteil umzu führen. Die Vernichtung der Gewerkschaften ist ihr erstes Ziel. Das kann die Arbeiterschaft der Ausbeutung schlaglos preisgegeben sind, lämmert diese „Vollsbeglücker“ wenig, ihr Endziel ist ja der Umsturz der Staats- und Wirtschaftsordnung, die Beseitigung der Demokratie, die Aufrichtung der Diktatur, jedoch nicht des gesamten Proletariats, sondern weniger brutaler Herrschärfchen und Verbrecher, à la Trotski, Stalík und Konsorten. Die bösen Früchte kommunistischer Diktaturherrschaft in Russland, wo Millionen Menschen vereindeln und buchstäblich verhungern, hat in Deutschland manchem Nachläufer die Augen geöffnet und viele zur Vernunft gebracht. Auch das Auseinanderfallen der deutschen Kommunisten in drei verschiedene Parteien und Fraktionen, die sich gegenseitig heftig bekämpfen, hat die Anhängerschar immer mehr zusammenzurücken lassen. Zur Werbung neuer Anhänger soll jetzt die Not des Volkes missbraucht werden. Das beweist die Heze in den Parlamenten, in der kommunistischen Presse, in Versammlungen und in den Betrieben. Ebenso halten die Anhänger der verschiedenen Arbeiterunionen, die Syndikalisten, den Zeitpunkt für günstig, die Gewerkschaften mit allen Mitteln zu belämmern und für ihre tollen Ideen, die z. B. die Beseitigung der Parlamente, der Gerichte, der Polizei, usw. fordern, neue Anhänger zu werben.

Dass der Kampf zunächst geführt wird zur Zerstörung der Gewerkschaften, beweisen die vielerorts aufgestellten Forderungen, sowie die ganze Taktik, durch fortgesetzte wilde Streiks die Arbeiter nicht zur Ruhe kommen zu lassen, die Tarifverträge und Arbeitsgemeinschaften zu zerstören. In Düsseldorf, wo die gesamten Metallarbeiter zur Erlangung angemessener Löhne in den Aussand getreten sind, gingen die syndikalistischen und kommunistischen Gewerkschaftsangehörigen hin und fielen den Gewerkschaften durch Aufstellung ganz unsinniger Forderungen in den Rücken. So forderten sie in Punkt 2:

„Die Arbeitsgemeinschaften und überhaupt jedes Paktieren mit dem Unternehmertum dürfen in Zukunft nicht mehr geduldet werden.“

Logischerweise verwiesen sie in Punkt 1 die Festsetzung der Löhne und Gehälter durch Tarifverhandlungen und durch Schiedssprüche.

Über solche unsinnige Forderungen zu diskutieren, ist für überzeugte und geschulte Gewerkschafter überflüssig. Man braucht sich nur vorzustellen, zu welchen elenden Lohn- und Arbeitsverhältnissen wir in unserer Textilindustrie besonders in Krisenzeiten gelommen wären ohne Tarifverträge und Arbeitsgemeinschaften, ohne Gewerkschaften. Die Arbeiter wären den Betriebsleitern und Arbeitgebern schändlich preisgegeben und mühten mit Hungerlöhnen fürsleb nehmen, wie wir das auch heute noch in Betrieben mit unorganisierter Arbeiterschaft sehen.

Wie wollen denn die Syndikalisten die Lohnfrage regeln? Sehr einfach. Sie fordern in Punkt 3:

„Alle Löhne und Gehälter sind zu zahlen und zu berechnen nach dem Stande der Löhne und Gehälter vom 1. Juli 1914, zugleich der mittlerweile eingetretenen Steigerung der Weltmarktpreise aller Lebensmittel und Bedarfsgüter. Die Auszahlung erfolgt nach dem Goldkurs.“

Mit dieser Forderung späuliert man auf die mangelhafte Kenntnis der weltwirtschaftlichen Preis- und Währungsverhältnisse in weiten Volksschichten. Eine

Zahl von Lebensmitteln wie auch von Bedarfsgütern stehen in Deutschland weit unter den Weltmarktpreisen, trotzdem sollten die Weltmarktpreise maßgebend sein für die Lohnbemessung. Ferner soll die Auszahlung nach dem Goldkurs erfolgen. Das hätte bei dem Tiefstand unserer Mark, die, gemessen an dem Dollar-Kurs, in letzter Zeit nur noch 2 Pf. wert war, allein schon eine Erhöhung der Vorkriegslöhne um das Fünfzigfache bedingt, sodass ein Weber, der im Juli 1914 M. 4.— pro Tag verdiente, jetzt M. 200,— ausgezahlt erhalten müste, wobei die geforderte Erhöhung entsprechend der Steigerung der Weltmarktpreise noch garnicht berücksichtigt ist. Setzt man diese mit in Rechnung, so würde eine noch ganz wesentlich höhere Lohnsumme zur Auszahlung gelangen müssen.

Ferner wird garnicht berücksichtigt die Ungleichheit der Vorkriegslöhne in manchen Branchen und Gruppen, sowie die Ungleichheit in den Lohn- und Gehaltszälen. Es ist doch ein wesentlicher Unterschied, ob man den gänzlich unzureichenden Vorkriegslohn einer Spinnereiarbeiterin um das Fünfzigfache erhöht oder das Gehalt eines Winzers.

Zudem vergibt der Syndikalismus bei Aufstellung der Forderungen zu sagen, wer denn Arbeitgeber, Reich, Staat, Kommunen und Behörden zur Zahlung der geforderten Löhne und Gehälter zwingen soll. Die Gewerkschaften will man zertrümmern, die Parlamente abschaffen. Was würde werden? Einwieder Diktatur hirnverbrannter Ideologen oder Verbrecher, die in kürzester Zeit unsere Wirtschaft lähmen und die breiten Volksschichten der Bergwerksförderung und dem Hungertode ausliest, oder die Arbeiterschaft würde mehrlos den Schafsmachern und Reaktionären ausgeliefert.

Aber deidem muss die Arbeiterschaft bewahrt werden. Dem Wahnsinnigen und verbrecherischen Treiben unwilliger Turen und unverantwortlicher Hasser muss die gesamte gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft einen energischen Hauptwiderstand leisten. Wer der Arbeiterschaft die gewerkschaftliche Waffe zur Erringung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen aus den Händen reißen und zerstören will — gleichviel ob schamhaftere Arbeitgeber oder kommunistische oder syndikalistische Querköpfe — ist als Arbeiterfeind zu bekämpfen. Nur durch hingebende Mitarbeit in den Gewerkschaften, den Lohn- und Tarifkommissionen, den Betriebs- und Arbeiterräten müssen wir

die vorhandenen Mißstände mit alterproven Mitteln und nach gewerkschaftlichen Grundlagen beseitigen, jedoch niemals durch unüberlegte Putsche und wilde Streiks, die die Kampfkräfte der Gewerkschaften nutlos zerstören und auf die Dauer erschöpfen lassen müssen. In der genauen Kenntnis der wirtschaftlichen Triebe, Brüder und Zusammenhänge, der geschlossenen Einigkeit und der zielfesten Führung sowie in dem vertrauensvollen Zusammenwirken der Gewerkschafter und ihrer selbstgewählten Führer liegen die Garantien des Erfolges. Die ersehnte christliche Gemeinwirtschaft kann nicht auf einer darunterliegenden, zerstörten, sondern nur auf einer hochentwickelten, blühenden Wirtschaft aufgebaut werden.

H. F.

## Berufliche Erfüllung einer Lebensnotwendigkeit.

Eine bellagenswerte Erziehung unserer Zeit ist es, dass den Fragen der beruflichen Fortbildung und Erfüllung nicht die genügende Aufmerksamkeit geschenkt wird. Tatsache ist, dass nur hochwertige deutsche Qualitätsware uns einen Platz auf dem Weltmarkt sichert. Täuschen wir uns selbst nichts vor. Die Scheinblüte unserer wirtschaftlichen Verhältnisse ist unnormal. Die Zeiten der Hochaliateurungen des deutschen Ausverkaufs und die damit verbundene Hochkonjunktur bleiben nicht immer. Allzuschnell werden Beziehungen über uns hereinbrechen, wo ernstlich mit dem Ausland konkurriert und gekämpft werden muss. Heute ist ja fast nur die deutsche Industrie voll beschäftigt. In allen valutastarken Ländern sehen wir ganze Arbeitslosenheere. Die Auslandsländer sind vollgestopft mit deutschen Waren, die Bewohner der Grenzländer decken auf Jahrzehnte ihren Bedarf ein. Städte müssen sich bemerkbar machen.

Dazu muss beacht werden, dass der überwiegende Teil aller Rohstoffe vom Auslande geliefert wird. Erst die ausländische Konkurrenz in normalen Zeiten mit auf den Plan, heißt es für die deutsche Industrie wieder jetzt zu kalkulieren. Heute hat man ja das fast verlernt, heute heißt es durch moderne Maschinen, vorzügliche Organisation und rationelle Arbeitsmethoden, der Gefahr einer völligen Ausschaltung zu begegnen. Dem Amerikanismus stürmen wir rettungslos entgegen, müssen, ob wir wollen oder nicht, die Entwicklung in diesem Sinne befürworten. Nur durch hochwertige, nicht zu übertriebene Qualitätsware sichern wir uns einen Platz auf dem Weltmarkt. Dazu sind tüchtige Wirtschaftsführer, Ingenieure und Techniker, aber auch hochwertige Facharbeiter erforderlich. Mit wirtschaftlichen und herzlichen Analphabeten müssen wir die Zukunftsaufgaben nicht. Stümper werden die Entwicklung nur hindern. Mit erstaunlich durchgebildetem, hochleistungsfähigem Menschenmaterial wird der Wurf gelingen.

Die Betriebsräte müssen viel größeres Gewicht auf die betriebstechnischen und betriebsorganisatorischen Aufgaben legen. Der Unternehmer als „Pionier“ unserer Wirtschaft kann und soll nicht mehr allein fungieren. Allerdings dürften dem Betriebsrat nur die tüchtigsten und ehrlichsten Masse angehören. Nicht die Maulhelden und Schreier. Eingehende Durchbildung der Betriebsräte nach der sachlichen beruflichen Seite ist zwingende Lebensnotwendigkeit. Darüber hinaus stärkte Schulung der ganzen Arbeiterschaft. Die Lehrlingsfrage ist eine Existenzfrage unserer wirtschaftlichen Zukunft. Sicherung einer gediegenen, durch besondere Berufsausbildung praktischen Betriebsausbildung. Besuch von Fortbildungsschulen und besonderen Kursen. Nötigen alle Einrichtungen neuer Kurse durch arbeitsfähige Selbsthilfe. Besuch der bestehenden Fachschulen von besonders befähigten Kolleginnen und Kollegen. Die achtfündige Arbeitszeit bietet reichlich Gelegenheit zur Weiterbildung. Bei zehn- und mehrfündiger Arbeitszeit haben die alten Kollegen sich in späteren Abendstunden mit oft recht primitiven Mitteln und notwendigste Wissen aneignen können. Die Beschäftigung mit diesen Vermögens in entsprechenden Poststellen, wie die übertriebene Sportvereine, Tanzerei und Ländlelei. Der Arbeiter, der seinen Beruf versteht, seine Maschine und ihre Arbeitsweise kennt, darüber hinaus den Entwicklungs Gang vom Rohprodukt bis zur Fertigware übersehend, wird etwas leisten können. Sich selbst muss und wird er als ein notwendiges Glied in dem großen Produktionsprozess betrachten, wird seinen Beruf lieben und in der Arbeit tiefe und innere Befriedigung finden. Nur

auf dieser Grundlage werden wir der Zukunft tüchtig entgegen gehen können. Gelingt dieser große Wurf nicht, drückt man uns auf dem Weltmarkt nieder, sind Millionen deutscher Arbeiter zur Auswanderung gezwungen, als "Gefahrer" der Welt müssen sie Arbeiten leisten, die früher von Falschheit und wirtschaftlich unzulänglichen Volksschulen und Menschenschichten verrichtet wurden. Darum muß die Notwendigkeit ethischer Erziehung im Interesse der Selbstbehauptung erkannt und durchgeführt werden.

Für die Textilindustrie bestehen in Deutschland rund 60 Fachschulen und zwar in:

	5 Schulen
Hessenland	
Hannover, Braunschweig, Lübeck	6
Bayern	5
Württemberg	4
Thüringen und Hessen	4
Schlesien	4
Sachsen	32

Von 50 dieser Anstalten erhielten wir Programme; Arbeitspläne p. p. überwandt. Der überwiegend in den Bezirken vertretenen Branche wird durchweg in Spezialkursen Rechnung getragen. Einige wenige Schulen umfassen sogar in ihrem Arbeitsplane alle Gebiete der Industrie. Schülerinnen sind fast zu allen Schulen zugelassen, wo es noch nicht der Fall ist, legen die Anstaltsleiterungen dieser Neuerung keine Schwierigkeit entgegen. Mehrere Schulleitung arbeiten mit den Betriebsräten ihres Bezirkes eng zusammen, lassen sich von diesen bedürftige Lehrer nennen, denen das Schulgeld dann ganz oder teilweise erstattet wird. Nachwuchsschaffende müssen

manche Direktoren darüber klagen, daß unter ihren Schülern keiner aus dem Arbeiterstande ist. In Sachsen sind beispielsweise Sonderkurse für Textilarbeiterinnen völlig eingerichtet worden, weil die Beteiligung zu gering war. Wenn diese Ercheinungen auch vereinzelt da stehen mögen, so sind sie doch immerhin recht bezeichnend. In den Bezirken Westfalen und Baden befindet sich überhaupt keine Fachschule. Unsere Bemühungen, hier einmal durch den Staat Verbesserungen zu erzielen, können und müssen wirksam aus dem Lande von den in Frage kommenden Kollegen unterstützt werden.

Weiter fordern wir, daß an allen Fachschulen Sonderkurse für Betriebsratsmitglieder eingerichtet werden. Nur eine Schule ist uns bekannt, an der man diese Errichtung bereits in musterhafter Weise durchgeführt hat. Die höhere Web- und Spinnschule Steinenbach im Vogtland hat solche Betriebsratsschule eingelegt. Neben besonderen Unterrichtsstunden über das Betriebsratsegesetz, Rechtskunde und Steuerrechnung wird Betriebswirtschaft, Warenkunde, Materiallehre, Technologie und Kalkulation gelehrt. Derartige moderne Einrichtungen dürfen keine Einzelheiten bleiben. Nur dann, wenn sich die Betriebsräte schulen und ausbilden, wird es ihnen möglich werden, den Belehrungsnachweis zur Mitgestaltung und Mitwirkung in der neuen Wirtschaft zu erbringen.

Der Weg mag oft ein schwerer und dorrenvoller sein, das Ziel aber ist ein hohes und heiles. Dazu unternimmt lebendige Arbeit helfen wir nicht nur uns selbst, sondern arbeiten an der Hebung unseres Standes und dadurch an dem Wiederaufbau unserer Wirtschaft und unseres ganzen Vaterlandes. B. L.

## Arbeitslosigkeit unserer Verbandsmitglieder.

Die mit dem Sinken der Marktwerte einschende gute Konjunktur hält auch noch im Monat Oktober an. In manchen Branchen ist sogar eine bedeutend stärkere Beliebung der Beschäftigungslage, wie im Sommermonat in die Ercheinung getreten. Den deutlichsten Grabmeister bilden hierfür die Textilwarenhäuser, deren Lager stark gesunken sind. Der Kampf um die Textilwaren, der vor einigen Monaten begonnen, hält in steigendem Maße an. Vor allem sind es die wirtschaftlich gut gestellten, insbesondere landwirtschaftliche Kreise, die in Erwartung vom höheren Preise alles kaufen, was sich kaufen lässt. Dazu kommt noch der große Ausverkauf von Textilwaren an das Ausland. Anträge sind daher in allen Textilbetrieben genügend vorhanden und branchen die Textilfirmen für Abzug der Waren in den jüngsten Fällen Sorge zu tragen. Für den Wirtschaftspolitiker, der die Folgen und Begleitercheinungen dieser Textilfirmslage sieht, ergibt sich beim Vertrauten der Dinge kein erschöpfendes Bild. Für uns als Gewerkschaften, die mit mehrere soziale Aufgabe zu lösen haben, ist es nur ein schwächerer Druck, daß wir die Rof des Angestammten haben können, ohne auch nur im entferntesten an eine Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen auf längere Zeit hinaus denken zu können. Doch wie ein böser Doktor ruft für alle Politologen die horre Geige auf: Wenn kommt der Rücksprung und wie ist die Auswirkung derselben?

Es ist selbstverständlich, daß bei einer solchen Hochkonjunktur alle bereits früher einer in der Textilindustrie Beschäftigte, wobei in Arbeit gewonnen und neue Arbeitskräfte aus anderen Industrien neu eingezogen werden. Den Beweis hierfür finden wir zum Teil in der überaus großen Zahl der erzielten Mitglieder. Es waren an der Berichterstattung beteiligt 40320 männliche, 70220 weibliche, gekommen 111542 verschiedene Betriebsteile. Die hohe Berichterstattung bei dieses mal zeigen und zeigen. Die übrigen Betriebe sind ziemlich gleich stark betroffen. Es kann nur gezeigt werden, daß die kleinen und ungegründeten Ortsansammlungen gleich auf die Notwendigkeit der Statistik aufmerksam gemacht werden müssen, damit auch diese zur Mitarbeit herangezogen werden können.

Die Arbeitslosigkeit im Betriebe beginnt sich nach wie vor in absteigender Linie. Wie fast die einzelnen

Gruppen von der Arbeitslosigkeit betroffen, zeigt nachstehende Tabelle.

	1920			1921		
	männl.	weibl.	zufl.	männl.	weibl.	zufl.
Januar . . . . .	1.9	1.9	1.9	2.2	1.9	2.0
Februar . . . . .	1.8	2.3	1.9	2.3	8.3	2.9
März . . . . .	4.6	4.2	4.4	8.8	4.0	3.9
April . . . . .	1.5	1.8	1.7	3.9	4.9	4.5
Mai . . . . .	3.2	2.7	2.9	2.8	4.5	3.9
Juni . . . . .	4.5	7.1	6.0	0.8	2.3	1.6
Juli . . . . .	8.1	11.2	10.0	0.5	1.3	1.0
August . . . . .	5.2	8.0	5.9	0.5	0.9	0.7
September . . . . .	5.8	6.2	4.6	0.3	0.5	0.4
Oktober . . . . .	4.8	7.2	6.3	0.3	0.3	0.3
November . . . . .	0.8	2.4	1.7			
Dezember . . . . .	2.0	2.1	2.0			

Nach der Aufstellung entfallen auf 100 vom Bericht erfasste Mitglieder 0.3 Vollarbeitslose. Auf die Gruppe der Männlichen entfallen 0.2 und auf die Gruppe der Weiblichen 0.3 Arbeitslose. Wir haben somit den niedrigsten Stand von Arbeitslosigkeit nach dem Sieg der Rote. Im Verein mit den Verbänden der Transport- und Bekleidungsindustrie hat unser Verband die niedrigste Zahl von Arbeitslosen.

Die Vollarbeitslosigkeit und Kurzarbeit gähnend dargestellt ergibt folgendes Bild:

Monat	Vollarbeitslosigkeit			Kurzarbeiter		
	männl.	weibl.	zufl.	männl.	weibl.	zufl.
Juli . . . . .	255	6.0	995	974	2345	9.19
August . . . . .	176	5.18	691	673	21.12	23.15
September . . . . .	103	3.05	808	4.8	18.75	26.83
Oktober . . . . .	106	2.26	372	988	19.52	29.40

Die Zahl der Vollarbeitslosen bewegt sich in diesen Monaten nach unten. Die Kurzarbeiterzahlen weisen einige Schwankungen auf, denen aber keine wesentliche Bedeutung beizugesetzt ist.

Die Zahl der Betriebe bei einer wöchentlich verkürzten Arbeitszeit von 1-8 Stunden beträgt 46, mit einer Arbeiterzahl von 611 männlichen und 1283 weiblichen. Die anderen Gruppen sind weniger beachtenswert und weisen geringere Zahlen auf. Die größte Anzahl Kurzarbeiter hat Baden, ihm folgt Westfalen und Württemberg. K. D.

## Das Rollen der Baumwollpreise.

Die Marktentwertung erschüttert in allerster Linie die Preise für den Einkauf überseeischer Lebensmittel und dringlich benötigter Rohstoffe. Hier treten die wilden Schüttungen des Dollar kuruz, der mit 210 eine fünfzigfache Marktentwertung herbeigeführt hat, ziemlich unmittelbar in die Ercheinung, die, wie die Dinge heute liegen, die Geschäftstätigkeit und den Einfluß lähmlegen. Dabei sind die täglichen Schwankungen noch schwächer als die Höhe der Preise absolut betrachtet. Folgende Übersicht zeigt, wie die Bremer Notierungen seit Anfang des Jahres unaufhaltsam gestiegen sind. Die Siegerung war bis zum August noch etwas langsam, so daß die Textilindustrie noch eine ungefähr Kalkulationsgrundlage hatte. In der letzten Zeit ist es anders geworden. Die Preise springen von Woche zu Woche, und die Kaufleute haben ein ungeheuerliches Risiko. Die Folge hiervon ist die Verdrängung des ohnedies infolge des großen Barendungers der Verbraucher zunehmenden Materials in der Textilindustrie und die Furcht vor Materialknappheit.

Seit Anfang des Jahres gestalteten sich die Baumwollpreise:

Bremen	Liverpool	New York	Dollar-			
			per kg	per engl. lb.	per am. lb.	Stand
1921						
Mitte Jan	27.50	10.91		17.65		67
Mitte Febr.	20.00	8.50		13.90		57
Mitte März	18.25	7.42		11.70		62
Mitte April	18.50	7.74		12.45		62
Mitte Mai	17.40	9.01		12.35		61
Mitte Juni	20.00	8.08		12.20		70
Mitte Juli	29.30	8.47		12.98		74
Mitte August	27.20	8.75		13.05		86
Ende August	32.40	10.38		16.05		86
Mitte Sept.	54.80	15.49		20.20		110
Ende Sept.	66.20	14.77		21.55		127
Mitte Okt.	66.10	12.76		19.55		140
Ende Okt.	86.60	12.48		19.45		178
2. Nov.	90	12.65		18.38		193
6. Nov.	112.30	12.40		18.23		246

Betrifft nun die überseeischen Rotierungen, so ergibt sich, daß in Liverpool und in New York die Preise im ersten Halbjahr eine fallende Tendenz haben (Auswirkung der Krise). Seit August jedoch haben sich auch auf dem Weltmarkt die Preise erhöht. Diese Bewegung, die zeitweise zu einer starken Panik, besonders an den amerikanischen Märkten, ausgetreten, hängt mit den Reaktionen von einer besondert wichtigen Baumwolleiternte in Amerika zusammen. Da letzter Zeit zeigt sich ein neuer Umschwung, der ein Ausdruck einer etwas anderen Beurteilung ist. Man hält die Schärfung zu pessimistisch. Neuer Beweis für die Unbereitschaft der neuen Krise bringt der nunmehr bekanntgewordene Gutberichtsbericht, der die Krise der bis Mitte Oktober eingetroffenen 111542 verschiedenen Betriebsteile. (Die ganze Krise sollte wenig mehr als 6.5 Mill. Kunden betreffen.) Nun werden erhebungsweise in den letzten Jahren nie mehr als etwa 50 Prozent der gesamten Baumwolleiternte bis zum Ende des Monats Oktober eingetroffen. Da nicht annehmen ist, daß die Entfernung in diesem Jahre in so ungünstiger geblieben ist als bisher mit etwa 90 Prozent der Krise bereits vor sich gegangen sein soll, kann man die Entfernungsziffern wohl als ein Beweis dafür ansehen, daß die amerikanische Krise wesentlich höher als angenommen ausgefallen ist.

## Zur Steuergesetzgebung des Reichs.

"Und da keiner wollte leiden, daß der andere für ihn zahle, zahlte keiner von den beiden."

Wem kommt dieser Spruch nicht lebhaft in Erinnerung bei den Protesten der Landbesitzer und Industriellen gegen die steuerliche Erfassung, insbesondere der Sachwerte! Das mobile und immobile Kapital, das es immer schon verstanden hat, durch die Maschen der Steuergesetze zweckmäßig zu fahren, macht auch jetzt kampfhaften Versuch sich einer entsprechend scharfen Besteuerung zu entziehen. Angesichts der Zwangsvorpflichtungen des Reichs gegenüber der Entente und des großen eigenen Bedarfs, kann das Reich aber nicht auf eine starke Heranziehung des Besitzes verzichten. Es ist ein Jammer, daß man dem Besitz auf seine Pflichten besonders hinweisen muß. Die kleinen Leute ohne Besitz, die auf Einkommen aus Kopf- und Handarbeit angewiesen sind, sind durch Verbrauchs- und indirekte Steuern, aber auch durch eine Steuer vom Einkommen schon so stark gefaßt, daß aus ihnen kaum noch mehr herausgezogen werden kann. Sie sind mit Fleiß entrüstet, daß die Besitzenden nicht aus eigenem dem Vaterlande Opfer bringen. Viele derselben geben kein gutes Beispiel, ja manche treiben sogar Steuersabotage zum Schaden des Reiches. Dieses Gebaren macht auf die breiten Volkschichten einen sehr übelen Eindruck, zumal die Preisbewegung in landwirtschaftlichen Erzeugnissen, die Preissteigerung der Industrieprodukte, die Gründungen und Gewinne der Unternehmungen, der Laune an der Börse jedermann sagt, daß große Reichstümer vorhanden sind, die einen starken Zugriff recht wohl vertragen.

Es handelt sich durchaus nicht nur um Scheinreichthum. Keinesfalls ist der übertriebene Luxus, die maßlose Verschwendug Schein, sondern Wirklichkeit. Man täusche sich nicht darüber, daß Überflüssige von Vollgeschossen täglich vor der beunruhigenden und zermürbenden Frage stehen: Was werden wir essen, was werden wir trinken, womit werden wir uns Kleider, wie wird es uns ergehen, wenn wir alt und arbeitsfähig sind? Die Klagen über die Not der Landwirtschaft, über die Erhöhung der Bildung von Kapital, über die Eingriffe in die Vermögensübung und dergleichen machen dengegenüber sehr wenig Eindruck. Anscheinend kommt der Kapitalismus in der Welt aufs neue in Blüte, ärger wie zuvor. Das liegt weder im Interesse des Volkswohls, noch in dem des Reiches.

Durch eine gesunde Steuergesetzgebung, die den Reichen belastet, den Mittelstand und die unteren Stände schont, ist ein Ausgleich zu schaffen, der den krassen Unterschied zwischen dem arbeitslosen Einkommen und dem Arbeits-einkommen beseitigt. Kapital und Kapitalrente sollen in Zukunft nicht mehr die Rolle spielen, die sie bisher gespielt haben. Eine höhere sittliche Ausschaffung von den Pflichten gegen die Allgemeinheit, gegenübert dem Staat muss auch den reichen beigebracht werden. Manche derselben sind zu dieser Einsicht gekommen, die anderen werden mit Hilfe einer entsprechenden Steuergesetzgebung dazu gezwungen werden können. Es ist zu h

**Nerzte und Krankenkassen.**

Ein im Reichsarbeitsministerium unter dem Vorsitz des Unterstaatssekretärs a. D. Dr. Caspar zusammengetretenes Schiedsgericht hat in dem Streit zwischen den Berliner Ärzten vom 23. Dezember 1913 bestätigten Hauptverbänden der Aerzte und Krankenkassen über die Vergütungssätze für die ärztlichen Leistungen einen Schiedsspruch gefällt. Danach ist vom 1. August bis 30. September 1921 auf die erfolgte Zahlung für Aerztekosten ein nachträglicher Teuerungszuschlag von 80 v. H. zu leisten. Wom lechteren Tage ab soll für Beratungen in der Wohnung des Arztes ein Sonderzuschlag von 5,00 M. für Besuche in der Wohnung des Kranken ein solches von 11 M. (gegenüber 4 und 6 M. nach dem älteren Schiedsspruch vom 2. Juni 1920), für Sonderleistungen ein Zuschlag von 40 v. H. zu den Mindestsätzen der neuen preußischen Gebührenordnung gezahlt werden. Weitere Aufschläge von 30 bzw. 40 v. H. sind für die Wegegebühren vorgesehen, ebenso Aufschläge von 30 und 50 v. H. auf die Gebühren wegen Zeitversäumnis. Die neuen Sätze sollen auch für die Behandlung der Familienangehörigen sowie für alle Fälle der Wochenhilfe und der Wochenfürsorge gelten. Die Erklärung der Parteien über Annahme oder Ablehnung des Schiedsspruches muß bis zum 16. November abgegeben werden.

**Für unsere Arbeiter- und Betriebsräte.****Schadenshaftigkeit der Betriebsräte.**

Gegen den Arbeiterrat einer Firma hat das Landgericht Dresden ein Urteil von grundsätzlicher Bedeutung gefällt. Aus Anlaß einer Streitigkeit mit der Betriebsleitung forderte der Arbeiterrat die sofortige Entlassung eines Werkmeisters unter gleichzeitiger Streikandrohung für den Weigerungsfall. Der entlassene Werkmeister verklagte die Firma und erzielte ein Urteil auf Zahlung einer Entschädigungssumme von 3000 Mark. Die Firma ihrerseits verklagte den Arbeiterrat auf Schadensatz nach § 823 BGB. Dieser Klage gab das Gericht statt und verurteilte den Arbeiterrat als Gesamtschuldner zum Erfolg des Schadens einschließlich der Zinsen. In dem Verlangen des Arbeiterrats, den Werkmeister sofort zu entlassen, widrigensfalls ein Streit einzusezen werde, erblieb das Gericht einen Verstoß gegen die guten Sitten. Der gerichtlich festgelegte Schaden muß von dem Arbeiterrat erfügt werden, da es sich um eine gemeinschaftliche unerlaubte Handlung im Sinne der §§ 823 und 822 Abs. 1 des BGB. handelt. Das Reichs-Dundersche Verbandsorgan "Der Bergarbeiter" veröffentlicht diese Entscheidung in Nr. 23 vom 11. November und fügt die Bemerkung hinzu: „Obwohl man verschiedener Meinung darüber sein kann, ob es von dem Arbeitgeber richtig war, auf die Forderung dieser Arbeiter überhaupt einzugehen, halten wir das Urteil für richtig und hoffen, daß es auf die Kreise, die entgegen dem Willen der Organisationsleitungen die Gewalt im Klassenkampf nicht glauben entbehren zu können, abschreckend wirken möge.“

**S. 35 BAG. Entlohnung des Betriebsrates bei Arbeitsstreckung.**

Der Schlichtungsausschuss Kiel hat in seiner Sitzung vom 29. Juni den Antrag eines Betriebsvertretungsmitgliedes abgelehnt. Aus der Begründung geben wir nachstehenden Absatz, weil derselbe von prinzipieller Bedeutung ist, wieder:

Der Schlichtungsausschuss Kiel hat bereits wiederholt entschieden, daß Betriebsratsmitglieder außer den in § 96 BAG vorhandenen Schutzrechten und den sich aus ihrer Tätigkeit ergebenden notwendigen Freistellung von der Arbeit keinerlei Vorteile vor den übrigen Arbeitnehmern haben sollen. Ihr Amt ist, wie es in § 35 BAG ausdrücklich heißt, ein Ehrenamt. Sie sind und bleiben in erster Linie Arbeitnehmer ihres Betriebes mit allen Rechten, Pflichten und Nachteilen, die sich aus ihrem Arbeitsvertrag ergeben. Sie erhalten, worüber nirgends in Rechtsprechung und Schrifttum Streit besteht, die Entlohnung ihrer Kategorie. Erhält die Gesamtheit ihrer Arbeitskollegen bei Arbeitsstreckung oder aus sonstigen Gründen weniger, so wäre es eine ungerechtfertigte Bevorzugung des Betriebsratsmitgliedes, diesem höheren Lohn zuteil werden zu lassen. Eine solche Entscheidung würde eine Prämie für die Wahl zum Betriebsratsmitglied bedeuten, die bei der Jagd nach einem solchen Posten sehr leicht zu unangenehmen Machenschaften vor und bei der Wahl führen könnte. Es würde also — und das muß im Anschluß an § 35 des BAG ausdrücklich betont werden — eine Entlohnung für die Tätigkeit des Betriebsratsmitgliedes als solchem darstellen, ein Grund für, der im trocken Widerspruch zu dem Geiste steht.

Ohne Einfluß auf die ergangene Entscheidung muß es bleiben, wenn andere Arbeitnehmer als diejenigen der Kategorie, der das betreffende Betriebsratsmitglied angehört, voll beschäftigt und bezahlt werden. Es fehlt hier an jeder Unterlage, aus dieser Tatsache einen Rechtsanspruch des einer anderen Arbeitnehmerkategorie angehörenden Betriebsratsmitgliedes herzuleiten —“.

Es kann sich auch gegenüber Betriebsvertretungsmitgliedern natürlich nur darum handeln, daß dieselben nicht wegen Ausübung ihrer Funktionen benachteiligt werden, im übrigen halten wir die Auffassung des Schlichtungsausschusses grundsätzlich für richtig, da die Betriebsvertretungen gegenüber ihren Belegschaftskollegen im Interesse der Solidarität aller Arbeitnehmer auch nicht den Verdacht aufkommen lassen dürfen, als wenn sie ihr Amt persönlicher Vorteile wegen ausüben.

**Aus unserer Industrie.****Die Knappheit an Geweben in Deutschland.**

Im Reichstag hatte die Abgeordnete Frau Behm an die Reichsregierung eine Anfrage gerichtet, die darauf hinwies, daß infolge der Geidentwertung eine gesteigerte Ausfuhr von Stoffen in das Ausland eingesezt habe, die bereits Arbeitsmangel auf dem Gebiete der Bekleidungsindustrie infolge Stoffknappheit verursache.

Der Reichswirtschaftsminister hat die Anfrage in der Reichstagssitzung vom 18. September 1921 wie folgt beantworten lassen:

„Die Ausfuhr von Stoffen in das Ausland hat in den letzten Monaten nur 30—40% der Ausfuhr im Jahre 1913 beträgt, während der entsprechende Geschäftsvolumen der Wollindustrie zwischen 75 und 80% liegt. Es ist daher kein Grund für die Annahme vorhanden, daß ein Stoffmangel im Inlande auf gesteigerte Ausfuhr zurückzuführen ist.“

Da die Ausfuhr von Stoffen nach wie vor einer besonderen Ausfuhrbewilligung bedarf, und neuerdings durch Verhöhung der Preisprüfung und durch das Verlangen der Zollverwertung in ausländischer Währung die Bedingungen für die Ausfuhr entschwert sind, kann angenommen werden, daß auch tatsächlich ein die heimische Versorgung beeinträchtigender Absatz von Tuchen ins Ausland nicht erspart.

Den Erlebnissen der letzten Zeit, daß namentlich im kleinen Grenzverkehr Textilien in den Detailgeschäften in ungewöhnlichem Umfang von Ausländern aufgekauft und zur Ausfuhr geschickt wurden, ist inzwischen durch die Bekanntmachungen vom 20. und 26. Oktober sowie vom 5. November 1921 wirksam entgegengetreten worden.

Der Grund dafür, daß gegenwärtig im Inlande in gewissem Umfang eine Knappheit an Stoffen eingetreten ist, liegt vielmehr in den durch die vorunghafte Entwicklung der Mark herbeigeführten überreichten Räumen des Publikums, das sich nicht für seinen augenblicklichen Bedarf, sondern für einen längeren Zeitraum mit Stoffen einzudecken sucht. Diesem plötzlichen Ansturm kann die Erzeugung naturgemäß nicht nachkommen.

Von einer Arbeitslosigkeit auf dem Gebiete des Bekleidungsgewerbes ist der Reichsregierung nichts bekannt geworden, vielleicht lauten alle eingegangenen Nachrichten dahin, daß das Bekleidungsgewerbe qui beschäftigt ist und Arbeitskräfte sucht.

Die Reichsregierung beobachtet jedoch die Entwicklung der Beziehungen mit Sorgfalt und weiß, wenn wirklich durch vorunghafte Steigerung der Ausfuhr die Versorgung der heimischen weitverarbeitenden Industrie mit Tuchen gefährdet werden sollte, die erforderlichen Maßnahmen treffen.“

**Aus der internationalen Textilindustrie**

liegen folgende Nachrichten vor: In England liegt das Geschäft, abgesehen von der Wollweberei und der Wirkwarenfabrikation, jetzt wieder ruhiger, die Nachrichten aus der Leinen- und Feste-Industrie laufen im ganzen befriedigend. In Frankreich hat die Wollindustrie wieder begonnen zu arbeiten; die Strickmaschinenfabrikanten haben anscheinliche Aufträge, während in der Seidenindustrie der Geschäftsgang ruhiger geworden ist. Die längere Ruhe in der schwedischen Textilindustrie hat einem lebhafteren Geschäftsgang Platz gemacht. Auch in Norwegen und Dänemark hat sich das Geschäft etwas gebessert. Nordamerika meidet gezierte Nachfrage für alle Textilprodukte, ebenso ist die Tätigkeit der Textilindustrie in Südamerika ziemlich lebhaft. Die Woll- und Baumwollindustrie in Polen hat wieder zahlreiche Stücke im Betrieb gesetzt. Ruhiger ist die Geschäftslage in Holland, in Österreich und in der Tschechoslowakei ist man mit der Ablieferung von Aufträgen voll beschäftigt.

**Aus unserer Bewegung.****Freiwillige Beitragssklassen.**

In der Nr. 47 unserer "Textilarbeiter-Zeitung" finden wir einen Artikel über "Einführung neuer Beitragssklassen". Viele unserer Mitglieder werden ob dieser Neuerung wohl den Kopf geschüttelt haben und sich zu dem Ausdruck haben verleiten lassen, „schon wieder mehr zahlen!“ Bevor wir aber einen derartigen Ausdruck laut werden lassen, müssen wir untersuchen, aus welchem Anlaß Zentralvorstand und Verbandsausschuß dieses beschlossen haben. Kolleginnen und Kollegen! Aus der Zeit der Zeit gehören! Das kann man mit Recht von dem Beschluss sagen. Unsere Geldentwertung hat in den letzten Monaten einen derartigen Zustand erreicht, daß es manch einem von uns gruslich wird. Durch diese Geldentwertung wird auch das gesamte Verbandsleben sehr in Mitleidenschaft gezogen. Betrachten wir nur einmal das Unterstützungsleben. Vor etwa drei oder vier Monaten, als auf der Generalsversammlung in Münster beschlossen wurde, ab 1. Oktober die erhöhten Beiträge zu erheben, da konnte man unter Umständen mit einer Streikunterstützung von 178,— M. pro Woche vielleicht eine Woche oder 14 Tage sich durchzlagen. (Dieses gilt aber nur für jene Mitglieder, die die höchsten im Statut vorgesehenen Beiträge entrichten.) Ein großer Teil unserer Kolleginnen und Kollegen aber zahlen leider in eine niedrigere Klasse. Diese sollten nun doch berücksichtigen, daß bei ihnen im Ernstfalle auch nur die niedrigeren Unterstützungsätze in Achtung kommen. Und das ist sehr wesentlich.

Wer als Vorstandsmitglied oder Vertretermann im Verbandsleben tätig ist, wird schon mehrfach die Erfahrung gemacht haben, daß bei Auszahlung von Unterstützungen die Frage aufgeworfen wurde, warum bekommt der oder die mehr Krankengeld oder Arbeitslosenunterstützung als ich. Hierbei kann vielfach festgestellt werden, daß über die eigentliche Höhe der ihnen zustehenden Unterstützungen. Wollen die Mitglieder aber auf der einen Seite höhere Sätze beanspruchen, dann ist es auch selbstverständlich, auf der anderen Seite dieses durch finanzielle

Mittel auszugleichen. Die größte Unkenntnis auf diesem Gebiete ist bei unseren weiblichen Mitgliedern anzutreffen. Es soll hier niemandem ein Vorwurf gemacht werden, aber etwas mehr Interesse und etwas mehr Fühlung mit den am Ort sich befindenden Kollegen, das könnte viel dazu beitragen, die Mitglieder aufzuklären und vor materiellen Nachteilen zu bewahren. Aber hier fehlt es. Räumen die Kolleginnen und Kollegen zu den Versammlungen oder Besprechungen, so würden sie die Bedeutung der finanziellen Leistungsfähigkeit des Verbands schon bald erkennen.

Allgemeinlich ist in der Textilindustrie durchweg noch volle Beschäftigung. Wie lange dieselbe aber noch anhält, ist eine Frage der Zeit. Es machen sich schon Anzeichen dafür bemerkbar, daß in nicht allzu ferner Zeit mit Arbeitsbeschränkungen und Entlassungen gerechnet werden kann. Auch ist schon durchgesickert, daß die großen Arbeitgeberverbände alle Tarifverträge nur bis zum 31. Dezember 1921 abzuschließen gedenken. Was eine solche Maßnahme im Gefolge haben wird, ist sicher, die Arbeitgeber wollen den Abbau der Löhne mit aller Macht durchzusetzen versuchen. Wollen wir dem entgegentreten, dann entbrennt auf beiden Seiten ein Kampf, wie ihn die Gewerkschaftsbewegung noch nicht gekannt hat. Hier sei nur ein kleiner Weisheit angeführt. Ein Arbeitgeber bezahlt wo etwa 2000 organisierte Kolleginnen und Kolleginnen in Frage kommen, würde es eines Tages den Arbeitgebern einfallen, eine Aussperzung vorzunehmen, weil die Arbeiter sich mit einer von den Arbeitgebern getroffenen Maßnahme nicht einverstanden erklären können. Wenn da nicht Millionen Mark zur Verfügung stehen, sind wir in verhältnismäßig ganz kurzer Zeit erledigt. Diese riesensumme kann nur durch die Opferwilligkeit der Mitglieder aufgebracht werden. Anfangs wurde ja schon erwähnt, 138,— M. die Woche kommt nur für solche Mitglieder in Frage, die nach dem Statut die höchsten Beiträge entrichten. Nach den heutigen Beziehungen sind 138,— M. aber nur ein Pappstiel. Darum müssen die Kolleginnen und Kollegen sich nunmehr aufzuprägen, um wiewiel sie ihre Unterstützung erhöhen können, wenn sie vor Schaden gesichert sein wollen. Es gibt da nur die Möglichkeit: Unverzüglich höhere Beitragssklassen zu wählen. Jedes Mitglied sollte über den in den Verbandszählungen vorzusehenden Pflichtbeitrag hinaus höhere Beiträge entrichten.

Eine ganze Anzahl Mitglieder ist ja auch gewissermaßen moralisch schon verpflichtet, höhere Beiträge zu zahlen, weil die Stundenhöhe in den letzten Wochen weit über den Satz eines Wochenbeitrages hinaus gehen. Es soll aber auch nicht verschwiegen werden, daß schon, bevor die Neuerstellung von freiwilligen Beitragssklassen geplant war, es bereits eingesichtige und weitblickende Mitglieder gab, die darauf hinwiesen, daß die ab 1. Oktober eingeführten Beitragssätze schon überholt seien.

An alle überzeugten Mitglieder ergeht der einbringliche Ruf, sich unverzüglich mit ihren Vertrauensleuten in Verbindung zu setzen und bei diesen eine höhere Beitragssklasse zu beantragen. Jeder verantwortungsbewußte und bentende Gewerkschaftler muß hier ein Agitator sein und die weniger nachdenklichen Verbandsmitglieder von der Notwendigkeit höherer Beiträge zu überzeugen suchen. In den einzelnen Ortsgruppen muß hinsichtlich der Aufklärungsarbeit ein Wettbewerb eintreten, allen voran der Vorstand und die Vertrauensleute, denn gute Beispiele ziehen bekanntlich an. Am 1. Dezember wollen wir mit der freiwilligen Zahlung höherer Beiträge beginnen, das soll die Parole sein, und gleich jetzt wollen wir damit beginnen, die Wankenden zu überzeugen. Wird die Oeffentlichkeit darauf aufmerksam, um so besser für unsere Aufforderungen, die wir uns gestellt haben und die letzten Endes beweisen, unsere Durchsetzungskraft im gegebenen Falle zur Anwendung zu bringen. Eines ist sicher, tragen wir dazu bei, unsern Kampffonds zu einem wirklichen Kampfmittel auszubauen, dann werden es die Arbeitgeber sich dreimal überlegen, mit uns einen ernsthaften Kampf zu beginnen, die Wankenden zu überzeugen. Wird die Oeffentlichkeit darauf aufmerksam, um so besser für unsere Aufforderungen, die wir uns gestellt haben und die letzten Endes beweisen, unsere Durchsetzungskraft im gegebenen Falle zur Anwendung zu bringen. Eines ist sicher, tragen wir dazu bei, unsern Kampffonds zu einem wirklichen Kampfmittel auszubauen, dann werden es die Arbeitgeber sich dreimal überlegen, mit uns einen ernsthaften Kampf zu beginnen, die Wankenden zu überzeugen.

O. B.

**Ortsgruppenbezirk Landeshut in Schlesien.**

In den Tagen vom 14. bis 18. November 1921 hielten die Ortsgruppen Landeshut, Schönberg, Liebau und Friedland Frauen- und Mitgliederversammlungen ab.

Es zeigte sich so recht, daß die Arbeiterschaft besteht, an eine Weiterbildung zu denken und mitzuwirken. Kollege Camps aus Münster vom Zentralvorstand berichtete in allen vier Ortsgruppen das Thema: „Die Frau im Betrieb und Wirtschaftsleben im neuen Deutschland“. Reicher Beifall lohnte seine Ausführungen. In Landeshut wurde noch ein Film bestehend aus 20 Bildern über „Baumwolle, von der Farm bis zur Fabrik“ und „Wolle“ gegeben. Es ist der Wunsch laut geworden, daß beratige Sichtübertragungen in den Wintermonaten des österreichen gehalten werden, zumal sie am besten geeignet sind, die genaue Kenntnis der einzelnen Rohstoffe und deren Verarbeitung zu vermitteln. Über den Stand der Lohnverhandlungen gab Kollege Hanke den Bericht. In Schönberg wurde nochmals die Beitragsfrage aufgerollt und erklärte sich die Versammlung in der, bis 75% der Mitglieder teilgenommen, „endlich“ bereit, die erhöhten Beiträge zu zahlen. Liebau war ausnahmsweise ebenfalls sehr gut bereit, die gleichen in Friedland. In Friedland konnte Kollege Hanke den Bericht von der am selben Tage gepflogenen Lohnverhandlung geben. Sind auch nicht alle Wünsche der Arbeiter und Arbeitnehmer in Erfüllung gegangen, so ist doch ein ziemlich günstiges Resultat erzielt worden. Im Vergleich zu dem Tarifabschluß vom 22. November 1920 wurde im Durchschnitt pro Woche und pro Arbeiter um 10% der Teuerungszulage 54,08 M. erzielt. Diermit ist aber nicht der Beweis erbracht, daß nur durch eine festgesetzte Organisation dem Unternehmertum Budgetausfälle ab-

geringen werden können, den Mörgern aber klar und deutlich vor Augen geführt werden kann, daß der gezahlte Verbandsbeitrag sich um viele 100% verzinst.

# Einen wertvollen Beitrag zur Geschichte unseres Verbandes

liest in der „Westdeutschen Arbeiterzeitung“ Nr. 38 vom 24. Sept. 1921 der Leiter unseres W.-Gladbacher Verbandsbezirks Gottlieb Hermea. Unter der Überschrift: „Dem Freund der Gewerkschaften“ schildert er aus Anlaß des Silberjubiläums Petten Dr. Müllers als Arbeitervereinspräsidenten seine Dienste um unsere Bewegung. Hermea schreibt darüber:

"Wenn in diesen Tagen das 25-jährige Jubiläum des Herrn Verbandspräs. Dr. Müller geieiert wird darf der Hinweis auf seine verdienstvolle Mitarbeit in den Erstansängen unserer christlichen Tertiararbeiterbewegung nicht fehlen. Es gereicht mir zur besonderen Ehre und Freude, an dieser Stelle etwas davon zu erzählen.

Dr. Müller war es, der im Jahre 1899 als Präses des Katholischen Arbeitervereins „Concordia“ uns, den Arbeitern der W.-Gladbacher Hauptindustrie, die Wege zum gewerkschaftlichen Zusammenchluss gewiesen, unsere noch unsicher stehende Bewegung mit allen Kräften unterstützte und uns unichäkare Dienste leistete. Mit einer seltenen Energie und Entschlossenheit führte er zu, unbestimmt um die aufsehenerregenden Schmerzleiden. Wir Arbeiter verstanden ihn selbst noch gar nicht. Er musste als Präses erst uns selber den Gedanken und die Notwendigkeit des gewerkschaftlichen Zusammen schlusses beibringen. Zu diesem Zweck richtete er in der „Concordia“ einen Diskussionsclub ein. Da wurden die zulässigen Ausgaben verboten und Mitarbeiter bestimmt. Erst als so ein Stamm von Leuten herangeschult war, ging es an die eigentlichen Vorarbeiten zur Gründung eines gewerkschaftlichen Verbandes. Die erste Versammlung zu diesem Zwecke fand im September 1898 statt. Neben dem damaligen Kaplan Müller war der im Stadtteil Eicken tätige Kaplan Hörschamp (eigl. Lehrpfarrer in Bonn) anwesend und als Mitbegründer tätig. Das Ergebnis der Versammlung war die Bildung eines vorläufigen Vorstandes eines Volksverbandes W.-Gladbach der christlichen Tätigkeiter. Diesem Vorstande gehörte auch Kaplan Müller als Berater mit an. Die Arbeit, die es nunmehr zu verrichten galt, kann nur der ermessen, der die Hilflosigkeit der damaligen Zeit kannte und sie selbst mitgemacht hat. Wir mußten nach schwerer Arbeit, in Abend- und Nachstunden uns abquälen. Aber der Idealismus war groß und unsere Sache war uns alles. Unveragt arbeiteten wir daran. Am 20. November fanden wir uns zur ersten öffentlichen Versammlung zusammen. Hier wurde das Programm der neuen Vereinigung der Öffentlichkeit unterbreitet, und mit der Werbung von Mitgliedern begonnen. Ein langersehrtes Ziel war erreicht. Nun fing die Überredungskunst in der Öffentlichkeit an. Der „Tätigkeiterverband für W.-Gladbach und Umgegend“ suchte nun problematisch nach allen Seiten hin auszudehnen. Beisammlung folgte auf Versammlung. Allenthalben entstanden Untergruppen. Bei dieser Arbeit war Kaplan Müller, soviel ich sehe, der zu sagen wußte, weisend und redend dabei. Als wir die Organisation zum größten Teile durchgeführt hatten, war der Augenblick am Schaffung eines Verbandsorgans gekommen. Wir schufen den „Steinischen Weber“. Herr Kaplan Müller fiel die Hauptarbeit zu. Die erste Nummer erschien am 18. April 1899. Noch heute, nach 22 Jahren, werden unsere Kollegen manchen Aufsatz von Kaplan Müller im „Steinischen Weber“ veröffentlicht, mit seinem

Mit der Erfahrung unseres Verbandes sahen bald Lohnbewegungen ein. Obgleich der junge Verband bestrebt war, entstehende Differenzen friedlich zu schließen, so fand er doch nicht überall das entscheidende Einvernehmen. So haben wir uns gestellt, Ende Juli 1899 den Webern einer bestimmten Firma die Genehmigung zur Errichtung der Ründigung zu erteilen. Der Tagelohn eines Buchdruckers zu demalsiger Zeit stand auf 2,50 bei zehnständiger Arbeitzeit. Die Firma ließ es auf einen Streik ankommen. Er hat acht Tage dauern und mit einem bedeutenden Erfolg für die Arbeiter geendet. Das war der erste Streik, der vom christlichen Verbande geführt wurde. Jetzt sah aber auch sofort der Kampf gegen seine Gründer und Begrüter ein. Nicht nur in Wiedenbach, sondern weit über dessen Grenzen hinaus bekam eine Flühlerei und Schimpfarei gegen den christlichen Verband. In der "Röntgen-Redung" wurde ganz besonders über seine "Brotter" zu Freude gezogen, ohne die man glaubte, mit den Arbeitern fertig werden zu können. Lieber Pastor Müller zog sich damals schwere Leidenswochen zusammen. Die Käufel in der "Röntg.-Riga" sollten die bischöflichen Behörden um ihre Entfernung machen. Die Abstinenz während Gott sei Dank, sonst wäre Dr. Müller heute nicht in unserer Mitte. Zu jener Zeit war Pastor Müller in wundervollen Erfolgen bei der Begegnung. Er hat sehr ruhig dortan geführt und blieb bei uns. Das denken wir über seine von dem

Die verschiedenen Verfassungen, die gegenwärtige Erziehungsprinzipien auf dem ersten österreichischen Gewerkschaftstagtagen im März 1899 führten im Jahre 1901 zur Gründung des "Zentralvereins eines sozialistischen Arbeiters". Seitdem ging der bisherige Schatzkasten für Pf-Masbach und Umgang in diesen ein. Am 10. März 1901 erschien „Der soziale Arbeiter“ als letzte Ausgabe über der Seite. Der in diesem ersten österreichischen Gewerkschaftsblatt erschienene Leiter, hat nach lange Zeit zugeschaut. Er hat viele seiner Kollegen der Sektionen bewohnt und mit ihnen

Als einer, der den Willen zu beobachten, kann ich bestimmt, daß der Jubilar in höchster Stimmung seine bis auf den heutigen Tag immer sehr große wettreisende Arbeitskraft im Dienst der Arbeiterschaften erledigt hat. Wie sonst ein Mann war, da war er zu finden. Die Frei, die er der Arbeitserdigkeit gewidmet und die standhaft keiner zu widerstehen wagte als die Arbeiterschaft. In Südbaden, bei uns großes anerkanntes Unternehmen, das jahrelang zu ihm auf, als einem treuen Sohn und Schatzmeister für die Arbeiterschaft, seinen Verlust, einen edlen Brief, der nicht leicht großen Leidenschaften erhebt gezeigt und keinen Platz und keine Zeit gefunden hat. Er hat es getan und einen Gebrauch davon bestimmt haben lassen. Ich bewege an diesen Freunde und uns alleß eines Jubiläums als Arbeitserziehungswünsche, daß wir nichts vergebens haben und uns am 3. August feiern werden.

Die großen Verdienste des Berths Dr. Müller, gerade in  
seiner späteren Tätigkeit bei der Bemühung, sind — wenn über die  
heute. Dem Berth ist unfehlbarlich noch einiges zu danken.

Würde. Möge es ihm vergönnt sein, noch lange unserer christlichen Arbeiterbewegung zu dienen. (Wiederholst wegen Stossandrang zurückgestellt. D. Schiitl.)

## Berichte aus den Ortsgruppen.

Wortl. N.-G. Unsere am 17. November bei Großmann abgehaltene Mitgliederversammlung war außerordentlich gut besucht. Kollege Fischbender erstattete den Bericht über den Abschluß eines neuen Lohnabkommens. Einleitend wies derselbe darauf hin, daß ohne Zweifel auch bei diesem Tarifabkommen nicht alle Wünsche des Einzelnen befriedigt worden seien, daß aber andererseits für alle Abteilungen innerhalb der Textilindustrie eine Besserung der Lohnverhältnisse stattgefunden habe. Besondere Schwierigkeiten mache die Umrechnung der bisherigen Lohnzusage in den Zeitlohn. Derselbe verglich nunmehr die bisherigen Lohnsätze einstellig mit der Erneuerungszulagen mit dem Gehalt der fünfjährigen Verhandlung und konnte feststellen, daß für alle Arbeiter und Arbeiterinnen in der Textilindustrie eine Lohnausbelastung zu verzeichnen sei. An diesem Bericht schloß sich eine sehr lebhafte Diskussion an, in der besonders zum Ausdruck gebracht wurde, daß die von den Arbeitgebern gemachten Zugeständnisse als ungenügend bezeichnet werden müßten, da die Erneuerung aller Lebensmittel sowie der übrigen Bedarfssortikel in den letzten Wochen große Fortschritte gemacht hätten und auch noch immer im Gange beklagen waren. Die Meinung der Versammelten

## Die Mahnung.

Wenn wir müde oder lässig werden, fordert uns die Mahnung zum Handeln auf und erinnert uns an das Ziel, dem wir zustreben. In den Tagen und Stunden hochgespannter Energie und starken Willens bedürfen wir kaum jemals der Mahnung. Aber es kommen auch wieder Zeiten, wo das Einerlei des Tages die Willenskraft herabmildert. Dann bedürfen wir der Mahnung. Denken wir dann an die Ziele unseres Verbandes; denken wir an die vielen großen und schwierigen Aufgaben, die noch zu lösen sind; denken wir an die Erfolge des Verbandes; denken wir an die vielen Arbeiter, die bislang in der uneigennützigen Weise ihr Familienglück, Gesundheit und freie Zeit opfereten für die christliche Gewerkschaftssache. Der Kampf für die Freiheit und das Mitbestimmungsrecht der Arbeiter geht weiter.

Höre unsere Mahnung!  
Hatte aus im Stempel!

stand in folgender Entschließung, die einstimmig gefasst wurde:  
ihren Ausdruck:

In Abelicht der ungünstigen Momente, die bei der Umrechnung des Zeitlohnes und der bisherigen Steuerungs-  
zulage in einen einsichtlichen Zeitlohn bei den Verhandlungen  
im Brüder gezeigt werden mussten, beschließt die stark be-  
schränkte Mitgliederversammlung, sich mit dem Resultat der  
Verhandlungen einverstanden zu erklären. Sie erklärt jedoch,  
dass das Ergebnis mit Rücksicht auf die eintretene Ver-  
steuerung aller Lebensmittel und der übrigen Bedarfsartikel  
als ungeeignet bezeichnet werden muss und erwartet, dass  
von Seiten der Gewerkschaften alles getan wird, um die  
treifsten, berechneten Vorbereitungen in absehbarer Zeit zur  
Einführung zu bringen.

Zum Schlus<sup>s</sup> wurde die R<sup>o</sup>tvendigkeit des gewerkschaftlichen Zusammenschlusses noch besonders betont und die Mitglieder aufgefordert, auch ihren Berufsfestungen, in bezug auf die Gestaltung eines Stundenzahnes, dem Verbande gegenüber zu mitzutun. Nachdem der Vorsitzende die Anwesenden auch aufgefordert hatte, an der Stärkung des Verbandes weiter zu arbeiten, fand die Versammlung ihr Ende.

Rottal i. B. „Was fümmert mich der Verband?“  
So kann man hier in unserer Ortsgruppe öfters hören, zum  
Schwein der Mitglieder. Richtig, das kann, das darf so nicht  
weiter gehen! Wenn du auch denkst, auf mich kommt's nicht  
an. Das stimmt nicht. Wenn du auch meinst, weshalb von  
den abseits Sitzenden der erste sein? Ja, liebe Kolleg'n und  
lieber Kollege, das ist's ja, worum es sich handelt. Gerade  
um dich geht es, du sollst hier deinen Platz zuerst zeigen. Hier  
gibt das wahre Wort: „Ich will der Erste sein!“ Wenn  
du so denkst, wenn du so vanderfst, werden auf andere demem  
Spield folgen. Darum nicht denken, es hat mir mir noch  
jetzt. Wenn, je eher, je besser. Und natürlich willst du den  
Erfolg leben. Dazu alle, die ihr noch fern steht, zeigt, daß  
ihr denkende Arbeitier seid. Denn: Nur Einigkeit macht  
Kraft und führt zum Ziel. Von nun an soll unsere  
Partei einen Sieger für alle Alle für einen!

## **Sondere Bekanntmachungen**

## Der Bericht von der Betriebsprüfung

unseres Verbandes wird noch in diesem Monat eine Sonderausgabe herausgegeben. Preis 2.50 RM. Die Ausstattung des Werks ist mehrfach derjenigen Betriebsmitgliedern, aber auch allen Mitgliedern dringend

zu empfehlen, die in der Bewegung eine führende oder fördernde Stellung bekleiden.

Bestellungen auf den Bericht von der Betriebsräte-  
tagung wie auch auf das Protokoll der Verbandsgeneral-  
versammlung und auf das Jahrbuch der christlichen Ge-  
werkschaften für 1922 sind bald möglichst durch die  
Bezirksleiter gesammelt, an die Zentralstelle zu richten.  
Trotz wiederholter Hinweise haben bisher mehrere  
Verbandsfunktionäre sich um die Sammlung von Be-  
stellungen für die von unserem Verbande herausgegebene  
Literatur wenig oder überhaupt nicht bemüht. Der  
Vertrieb unserer Gewerkschaftsliteratur muss  
aber vor allem Ehrensache unseres führenden  
Verbandsmitglieder sein.

## Bücherbesprechung.

„Ein Buch für den Volkstaat“. So nennt Dr. Karl Lugmayr seine „Rede- und Stilkunst“ im Vorwort. „Ein Buch für den Volkstaat“ ist es in Wahrheit. Wer im Volkstaat etwas reden will, der muß eben reden können. Das lehrt uns der Verfasser glänzend auf 53 Seiten. Kein gelehrtes Beiwerk, keine trockne Bergliederung, keine Salbaderei über den Wert und die Aufgaben des Redens. Alles ist so frisch von der Leber weg geschrieben, so unmittelbar aus dem Leben gehöpft, daß der Leser Seite für Seite ausrufen möchte: „Halt, daß kann ich gerade brauchen. Das ist ausgesprochen für mich geschrieben.“ Schon die Inhaltsangabe fesselt uns: Aufbau, Quellen, Steckenbleiben, Slageter, Bilder, Zwischenstufe . . . Da sehen wir: Der Verfasser ist wirklich in die Versammlungen gegangen und hat den Rednern auf den Mund geschaut. Manche Abschnitte lassen den Leser überhaupt den Zweck des Buches vergessen: Die Bergliederung einer Glöckel-Rede z. B. (S. 48) ist so packend, daß wir nicht lesen, um zu lernen, sondern um zu genießen. Die Gestalt des Volksredners Kunisch steht im hellsten Licht vor uns. — Vielleicht noch fruchtbarer für uns sind die 80 Seiten Stilkunst. Wer von den 13 Abschnitten dieses Teiles auch nur zwei aufmerksam durchgeht, dem wird es wie Schuppen von den Augen fallen und er wird erkennen, warum denn seine Feder bisher gar so holperig und ungeschickt war. Die Beispiele, die der Verfasser bringt in doppelter Form: schlecht und verbessert — sind so reichlich und brauchbar ausgewählt aus Berichten, Gewerkschaftsblättern, sozialen Druckschriften, daß wir jedes einzelne sofort verwenden können, um Fehler zu vermeiden im nächsten Bericht, im nächsten Zeitungsausschreiben wir zu schreiben haben.

Reden ist Kunst und Schreiben ist Kunst. Wer gut reden will, wer gut schreiben will, muß sich an die Grundsätze halten, die jede Kunst in sich hat. Jedes Kunstwerk trägt die Reichen klar, rein, einfach. Mit den bescheidensten Mitteln das Größte zu erreichen, daran nach ringt jeder Künstler. Mag ein Gedicht noch so tief-sinnig sein — wenn wir es nicht verstehen, ist sein Wert verloren. Es fehlt ihm die Klarheit. Gehe ich auf das Gesimse eines griechischen Tempels den schönsten gotischen Zierrat, der Beschauer wird über den Einfallsachen, zwei selbständige Anschauungen, zwei entgegengesetzte Grundsätze sind ineinandergedrückt; es fehlt die Reinheit. Rümme alle Tonmittel zusammen, deren du habhaft wirst, lasst sie in den schwierigsten Tönen laut werden, wenn der Tonkünstler nicht einen leitenden Satz hineingelegt hat, der alles zusammenfaßt und verteilt. — So bleibt die Wirkung aus. Es ist ein Durcheinander, es fehlt das Einende, Einfache. — In der Dichtkunst, in der Baukunst, in der Tonkunst fühlen wirs — in der Kunst der Sunde und der Freude sind wir stumm.

Breife: Geheftet 10,— Mf., gebunden 13,— Mf.  
Bei fester Abnahme von mindestens zehn Stück kostet  
ein Stück geheftet 9,— Mf. und gebunden 12,— Mf.  
Zahlbar nach Ablieferung.

## Inhaltsverzeichnis.

Was will die Gewerkschaft! — Artikel: Gewerkschaftsfeste — Arbeiterselbsthilfe! — Berufliche Ertüchtigung eines Lehrlingsunternehmens. — Arbeitslosigkeit unserer Verbandsmitglieder. — Das Klettern der Baumwollpreise. — Die Steuergeleistung des Reichs. — Allgemeine Rundschau: Ein wirtschaftlicher Ausbildungskursus. — Vorjorge für die kommende Arbeitslosigkeit. — Aerzte und Krankenkassen. — Für außere Arbeiter- und Betriebsräte: Schadeneriacpplich der Betriebsräte. — § 35a BGB. Entlohnung des Betriebsrathes bei Arbeitsstreuung. — Aus unserer Industrie: Die Saarheit an Geweben in Deutschland. — Aus der internationalen Textilindustrie. — Aus unserer Bewegung: Freiwillige Beitreffeklassen. — Sekretariatsbezirk Landeshut im Schlesien. — Einen wertvollen Beitrag zur Geschichte unseres Verbands. — Berichte aus den Ortsgruppen: Koist R.-B. — Rottau i. W. — Besondere Bekanntmachungen. — Bücherempfehlung.